

Vorwort

Dieses Buch ist eine Fortsetzung des Buches „Bindung beginnt vor der Geburt“ (Levend u. Janus 2011), das die lebensgeschichtliche Bedeutung vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen anschaulich machen sollte. In diesem Sinne enthielt es auch schon Artikel zu den pränatalen Aspekten in der Psychotherapie, wie die von Roswitha Huber, Ursula Volz, Ute Auhagen-Stephanos u. a. Doch gab es mehr Beiträge als in dem Band unterzubringen waren. Daraus erwuchs der Plan zu einem zweiten Buch mit einer Fokussierung auf die Therapie.

Als Zwischenschritt auf dem Wege zu dem Buch organisierte ich am 28. u. 29. April 2012 die Tagung „Die pränatale Dimension in der Psychotherapie“. Die damaligen Vorträge waren in überarbeiteter Form eine wesentliche Grundlage für das vorliegende Buch, das darüber auch weitere für das Thema wichtige Beiträge enthält.

Die Thematik der pränatalen Dimension in der Psychotherapie hat sich seit über 100 Jahren entwickelt, anfangs mehr in der Psychoanalyse, dann mehr in der Humanistischen Psychologie und in den verschiedenen Regressionstherapien. Doch blieb das Thema wegen der Schwierigkeit der Vermittlung mit dem am Postnatalen orientierten Zeitgeist mehr ein Insiderthema und fand kaum Eingang in die allgemeine therapeutische Praxis. Die Fülle der empirischen Belege zur lebensgeschichtlichen Bedeutung vorgeburtlicher und geburtlicher Erfahrungen aus der Stressforschung, Hirnforschung, Lernforschung, der epidemiologischen Forschung zum „fetal programming of cognition and emotion“ u. a. fordern hier zu einer Revision der bisherigen Einstellung auf, die den pränatalen Aspekten eher eine randständige Bedeutung zumaß. Zu dieser Revision will unser Buch beitragen, indem es den aktuellen Stand in der therapeutischen Umsetzung der Erkenntnisse über die pränatalen und perinatalen Aspekte in der Psychotherapie vermittelt.

Besonders anschaulich werden diese Aspekte in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie, die darum am Anfang steht. Dann folgt der Bei-

trag zu den seelischen Folgen geburtshilflicher Eingriffe. Hier geht es um die Folgen einer bekannten geburtlichen Belastung, weshalb sich die Zusammenhänge mit dem späteren Erleben unmittelbar anschaulich machen lassen.

Mehrere Beiträge stellen dann die pränatalen und perinatalen Aspekte in der Erwachsenenpsychotherapie dar. Hier haben sich auch eigene methodische Ansätze kristallisiert, die einen eigenen Abschnitt bilden. Es folgen dann Anwendungen der Beachtung der pränatalen und perinatalen Aspekte in den verschiedenen Settings der Frauenarztpraxis, der Logopädiepraxis und der pädagogischen Situation.

Der Beitrag zur vorgeburtlichen und geburtlichen Dimension in der Malerei Salvador Dalis als einem prominenten Vertreter der Kunst der Moderne zeigt, in wie zentraler Weise diese Thematik in der Kunst, Kultur und eben auch in der Psychotherapie des zwanzigsten Jahrhunderts präsent war. Dies wird darum in der Einführung vergegenwärtigt. Im Rückblick erstaunt die immer erneute Thematisierung und immer erneute Ausgrenzung dieser Zusammenhänge, so dass dieses Buch eine weitere Folge in der Thematisierung der vorgeburtlichen und geburtlichen Dimension in ihrer lebensgeschichtlichen Bedeutung ist. Neu ist die Eindeutigkeit des Umfangs der empirischen Belege, wie sie in der Einführung erläutert werden, und neu ist auch, dass die psychotherapeutische Forschung und Praxis hier jetzt auf jahrzehntelange fundierte Erfahrung und Diskussion zurückblicken kann, was sich in der Sicherheit, Klarheit und besonnenen Umsicht der einzelnen Beiträge widerspiegelt.

Heidelberg, März 2013

Ludwig Janus

Hinweis zur zweiten Auflage

Schon nach relativ kurzer Zeit erfolgt eine zweite Auflage, weil die wichtigen Beiträge von Gisela Albrecht, Klaus Käppeli, Thomas Verny und Monika Wilke mit aufgenommen werden sollten, um das Ziel des Buches, den aktuellen Stand der therapeutischen Umsetzung der Erkenntnisse über die pränatalen und perinatalen Aspekte in der Psychotherapie auch wirklich zu erreichen. In dieser Form gibt jetzt das Buch einen umfassenden Überblick über die „pränatale Dimension in der Psychotherapie“. Damit verbindet sich der Anspruch, dass dieser Aspekt nicht nur ein Spezialthema bei bestimmten Belastungen ist, sondern ein essenzielles Element jeder psychotherapeutischen Arbeit.

Heidelberg, Juli 2013

Ludwig Janus